

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

## Die Denkschrift über das deutsch- englische Abkommen.

Sofort nach erfolgter Annahme der Helgolandbill durch die beiden Häuser des englischen Parlamentes hat der „Deutsche Reichsanzeiger“ die Denkschrift über die Beweggründe der deutschen Regierung zu dem deutsch-englischen Abkommen in einer besonderen Beilage veröffentlicht. Es geschah dies nicht eher, weil man durch die Vorführung der für Deutschland erreichten Vortheile die Position der englischen Regierung im Parlament nicht unnötiger Weise erschweren wollte. Die Denkschrift beschäftigt sich in ihrer Einleitung mit einem allgemeinen Ueberblick über die Beweggründe zu dem Abkommen, und alsdann in drei verschiedenen Abschnitten zuerst mit West- und Südwestafrika, alsdann mit Witu und zuletzt mit der deutsch-ostafrikanischen Interessensphäre.

In der Einleitung werden die allgemeinen Beweggründe dargelegt. Es heißt da u. A.: „Mit der durch die Ausdehnung unserer überseeischen Beziehungen und colonialen Bestrebungen gegebenen Vermehrung der Reibungspunkte mit anderen Staaten, namentlich mit England, hatte auch die Wahrscheinlichkeit, bestimmende Reibungen, weiter wirkende Differenzen nicht immer vermeiden zu können, zugenommen. Solche Wirklungen sich nicht bis auf die allgemeine Politik fortsetzen und diese dadurch gefährden zu lassen, mußte das vornehmste Ziel der Verhandlungen sein. Der Gedanke: um eines colonialen Zwistes willen in letzter Instanz zum Zerwürfniß mit England gedrängt werden zu können, dürfte keinen Raum gewinnen. Es konnte nicht zweifelhaft sein, daß unser colonialer Besitz bei Weitem nicht werthvoll genug ist, um etwa gar die Nachteile eines den beiderseitigen Wohlstand auf das Tiefste erschütternden Krieges aufzuwiegen. Aber nicht bloß der Krieg mit den Waffen in der Hand mußte vermieden werden, auch die Verfeindung der Nationen, die Verbitterung der Stimmung in weiteren Interessenskreisen, die diplomatische Fehde dürfte in unserem colonialen Besitz keinen Boden finden. Wir wünschen dringend, die alten guten Beziehungen zu England auch auf die Zukunft zu übertragen.“

Trefflich wird hier gesagt, was wir stets betont haben, daß unser Colonialbesitz bei Weitem nicht werthvoll genug ist, um deshalb in ernste Zwistigkeiten mit andern Nationen zu gerathen. Dann wird den Colonialschwärmern der Standpunkt klar gemacht und zu gleicher Zeit zu verstehen gegeben, daß die bisherige Regierung unter dem Fürsten Bismarck nicht im Stande gewesen ist, die durch die Colonialgesellschaften hervorgerufenen Reibungen zu überwinden. Es heißt da: „Nicht in demselben Maße indeß war es überall geslickt, auch aus der colonialen Politik beider Reiche unliebsame Differenzen fern zu halten. Es waren die und da Reibungen zwischen den beiderseitigen Gesellschaften und Organen, welche sich die Pflege der colonialen Angelegenheiten und Interessen zur Aufgabe gemacht hatten, eingetreten. Diese sich in scheinbar unbegrenzten Räumen bewegenden und mit unbekannten Größen rechnenden, vielfach mehr an die Phantasie als an das Urtheil ihrer Landsleute appellirenden Gesellschaften und Organe verstanden es nicht selten, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, und es konnte nicht ausbleiben, daß dabei auch die Regierungen in eine gewisse Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Concurrnz und die Eifersucht der Colonial-Interessanten brachten es mit sich, daß fortwährend Reclamationen wegen der wirklichen und vermeintlichen Uebergriffe der Einen gegen die Anderen erhoben wurden, und daß die Regierungen einen wesentlichen Theil ihrer internationalen Beziehungen in der Erledigung dieser Reclamationen erblicken mußten.“ Das mögen sich die Colonialfexe für die Zukunft hinter die Ohren schreiben.

Was im Weiteren über das Logogebiet, über Kamerun und das südwestafrikanische Schutzgebiet bezw. die Walfischbay gesagt ist, bietet nichts Bemerkenswerthes. Dagegen heißt es in Bezug auf Wituland, daß sich von den Voraussetzungen, unter welchen eine glückliche Entwicklung der deutschen Interessen dort erhofft wurde, keine einzige verwirklicht hat. Uebrigens wird bemerkt, daß das Abkommen mit England die von der Witugeseellschaft erworbenen Rechte der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft

vollkommen unberührt läßt und daß die Aufgabe des Witulandes ohne Schädigung der deutschen Interessenten, wie von diesen anerkannt sei, gelassen konnte. Wozu also, fragt man billiger Weise, der Lärm, der in der Colonialpresse wegen der Abtretung von Witu erhoben wurde?

Ueber die deutsch-ostafrikanische Interessensphäre enthält die Denkschrift sehr umfangreiche Mittheilungen. Ueberraschend ist darin die Enthüllung, daß unter dem Fürsten Bismarck bereits England dahin verständigt wurde, daß Uganda, Wadelai, und andere nördlich des ersten Grades südlicher Breite gelegenen Gebiete sich außerhalb des Bereiches deutscher Colonialbestrebungen befinden. Will man also wegen der Aufgabe derselben jetzt den Reichskanzler v. Caprivi verantwortlich machen, so ist das eine falsche Adresse; man hätte sich an den Fürsten Bismarck wenden müssen. Des Weiteren wird erklärt, daß Deutschland gar kein Interesse an dem Gebiete im Süden des Tanganikasees habe, weil die Verbindung der deutschen Interessensphäre mit dem Congo staate besser und bequemer über den See selbst zu bewerkstelligen sei.

Betreffs der Uebernahme der deutsch-ostafrikanischen Küste bemerkt die Denkschrift: „Erst nach Abtretung der Küste durch den Sultan von Sansibar kann das Reich, ebenso wie in Neu-Guinea, die unmittelbare Verwaltung übernehmen; denn es ist ausgeschlossen, daß Se. Majestät der Deutsche Kaiser als Beauftragter des Sultans von Sansibar Hoheitsrechte ausübe. Fassen wir Vorstehendes zusammen, so ergiebt sich als Grundgedanke der Vereinbarungen über unseren Ostafrika-Besitz das Folgende: Es kann nicht darauf ankommen, weiter auszugreifen, sondern einen zusammenhängenden Besitz, in dem fremde Einmischung ausgeschlossen ist, zu erhalten, um hier ungestört auf die economische Entwicklung des Landes, die Verbreitung christlicher Festsitzung, die Sicherung der Karawanenstraßen und die Ausrottung des Sklavenhandels hinzuwirken. Den kühnen Männern, welche, von Begelsterung getragen, jene weiten Gebiete für Deutschland erworben hatten, gebührt unsere vollste Anerkennung. Aber die Periode des Flaggenblissens und des Vertragsschließens muß beendet werden, um das Erworbene nutzbar zu machen. Es beginnt jetzt die Zeit ernster, unscheinbarer Arbeit, für welche voraussichtlich auf ein halbes Jahrhundert ausreichender Stoff vorhanden sein wird. Nach Abtretung des Küstenstrichs kann die Regierung aus dem Kriegszustand allmählich zu unmittelbarer Reichsverwaltung übergehen und in Gemeinschaft mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu friedlicher Arbeit schreiten. Die Regierung hat nun erst die Möglichkeit, ihren Willen, die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in die Höhe zu bringen, zu betätigen, und die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft wird befähigt werden, die Geldmittel zu erwirtschaften, welche Reichszuschüsse entbehrenlich machen. Es steht zu hoffen, daß die Herstellung klarer Verhältnisse und das Gefühl der Sicherheit unter dem Schutz der Regierung auch dem Capital einen neuen Antrieb gewähren wird, sich jenen Gebieten zuzuwenden.“ — Das Letztere bleibt umsomehr abzuwarten, als wir das Capital ja in erster Linie für die neuen Reichs-Anleihen brauchen. Im Uebrigen ist auch dieser Passus der Denkschrift sehr geeignet, den Colonialschwärmern begreiflich zu machen, daß die heutige Regierung weitere coloniale Abenteuer nicht mehr begünstigen wird.

Die Uebernahme des Protectorats über Sansibar ist England überlassen worden einmal, weil dasselbe ältere und größere Ansprüche hat als Deutschland, und zum Zweiten, weil man etwaige Schwierigkeiten mit England leichter wird regeln können, als mit einem von unsichtbaren Händen geleiteten Sultan von Sansibar. Darauf wird der Nachweis zu führen gesucht, daß die Insel Sansibar das Festland weder geographisch noch militärisch noch vom Standpunkte der Handelsinteressen aus beherrsche. Ob dieser Nachweis gelungen ist, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls wiegt sich Herr v. Caprivi in Illusionen, wenn er erklärt: „Nicht Sansibar beherrscht die Küste, sondern die Küste beherrscht Sansibar.“ Aber wir gönnen ihm diese Illusion um so lieber, als er die ganze Angelegenheit in einer den allgemeinen Bedürfnissen so günstigen Weise geregelt hat, wie das Fürst Bismarck schwerlich jemals zu Stande gebracht hätte.

Zuletzt kommt die Denkschrift auf Helgoland zu sprechen. Der Wiedergewinn der Insel, so heißt es, sei ein vollkommener Ersatz für das, was in Afrika etwa unbefriedigt bleiben möchte; er bedeute für Deutschland eine wesentliche Erhöhung seiner Wehrkraft zum Schutz der Küsten und Flußmündungen in der Nordsee. Auch erhalte der Nord-Ostsee-Kanal erst durch ein deutsches Helgoland seinen vollen Werth für den Kriegsfall. Die Denkschrift schließt: „Wir werden im Frieden wie im Kriege Anlaß haben, uns dieses wiedererworbenen Besitzes zu freuen. Daß das deutsch-englische Abkommen auf die Schonung hergebrachter Verhältnisse der Bevölkerung jede mögliche Rücksicht nahm, war vom Standpunkt der abtretenden, wie der empfangenden Macht gleich natürlich.“ Von einer Absicht, eine umfangreiche Befestigung Helgolands durchzuführen, wird in der Denkschrift nichts gesagt. Hoffentlich wird in Regierungskreisen auch nicht daran gedacht, da dieselbe Hunderte von Millionen verschlingen würde.

Wir gestehen, daß wir im Allgemeinen von der Denkschrift sehr befriedigt sind. Wir bezugnen darin einmal einer sehr nüchternen Auffassung von der Colonialpolitik. Aus der Schrift weht uns ferner ein Hauch aufrichtiger Friedensliebe an, welche peinlich bemüht ist, jeder irgendwie durch die Colonialpolitik zu befürchtenden Differenz im Voraus vorzubeugen. Der derzeitige Reichskanzler, das geben wir gern zu, konnte der Colonialpolitik nicht ohne Weiteres Valet sagen, er muß diese Politik, die er niemals begonnen haben würde, wenn er rechtzeitig an's Ruder kam, weiter führen. Aber er führt sie fort in einem begrenzten Rahmen und mit einer Besonnenheit, welche uns zu der Hoffnung berechtigt, daß die unvermeidlichen Opfer, welche diese ganze unselbige Politik Deutschland auferlegt, doch nicht die Kräfte des Vaterlandes übersteigen werden, was zweifelsohne der Fall gewesen wäre, wenn Fürst Bismarck noch einige Jahre in seinem Stille hätte fortwirtschaften dürfen. Und auch das ist fortan ausgeschlossen, daß wir wieder in einen so künstlichen Gegenatz zu England hineingetrieben werden, wie während der 99 Tage. Heute gilt derjenige noch immer für „national“, der nichts Feindliches gegen England und keine überseeischen Abenteuer unternommen wissen will. Wo bleibt aber da „der alte Kurs“?

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist den ganzen Montag über an Bord der Yacht „Hohenzollern“ geblieben. Am Dienstag Vormittag erfolgte in Wilhelmshaven in Gegenwart des Kaisers der Stapellauf des neuen Transportdampfers, der bei der durch den Viceadmiral Paschen vollzogenen Taufe den Namen „Belican“ erhielt. Nach dem Stapellauf nahm der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich an einem Diner im Marinecasino Theil. Gestern blieb der Kaiser wieder an Bord der „Hohenzollern“. — Zum Empfang des Kaisers in Ostende werden die belgischen Minister anwesend sein. — Helgoland wird der Kaiser bei seiner Rückkehr von England anlaufen. — Der Reichskanzler v. Caprivi hat dem Kaiser in Wilhelmshaven Vortrag gehalten und hat dann über Bremen, wo er die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung besuchte, die Rückreise nach Berlin angetreten.

— Die Kaiserin Friedrich ist am Dienstag früh mit ihren Töchtern von Givanti nach dem Sträus abgereist.

— Fürst Bismarck hat sich vorgestern von Friedrichshagen nach Schönhausen begeben. Sein Aufenthalt daselbst ist nur für wenige Tage anberaumt. Uebermorgen erfolgt schon die Abreise zur Kur nach Kissingen.

— Jüngst hat wieder einmal ein Correspondent eines russischen Blattes, der „Nobojce Wremja“, den Fürsten Bismarck aufgesucht und seine Ergebnisse in Friedrichshagen mitgetheilt. Neues findet sich in dem Bericht nicht vor. Fürst Bismarck beklagte sich wieder darüber, daß Alle froh waren, als er endlich von seinem Posten zurücktrat, und behauptete, daß die Lösung der socialen Frage um so blutiger sein würde, je später die „unvermeidlichen“ Repressivmaßregeln getroffen werden. Fürst Bismarck täuscht sich darin eben, wie er sich leider in so Vielem getäuscht hat.

— General-Feldmarschall v. Blumenthal feierte gestern seinen 80. Geburtstag.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1889/90. Im Ganzen sind bei den ordentlichen Einnahmen, so weit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich zum Etat 9 641 946,14 M. mehr auf gekommen, die Mehrausgaben betragen 7 294 203,19 M., der Ueberschuß mithin 2 347 742,95 M.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Fahrplan der deutschen Reichspost-Dampferlinie nach Ostafrika für die vier ersten (vorläufigen) Fahrten. Bei der ersten Fahrt werden auf der Ausreise, außer den im Fahrplan angegebenen Häfen, noch Lamu und Zanga angelaufen werden.

— Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnerverwaltungen ist gestern Vormittag 10 Uhr in der Aula der Technischen Hochschule zu Dresden eröffnet worden. Hervorragende Vertreter deutscher, österreichischer, ungarischer, niederländischer und anderer fremdländischer Eisenbahnerverwaltungen wohnen den Verhandlungen bei, welche heute beendet werden sollen. Der Antrag, das in Ungarn vielfach übliche System der Kilometer-Wertmarken (Zonen-tarif) für das ganze Gebiet des Vereins einzuführen, wurde zurückgezogen. Der Antrag der Personen-Verkehrs-Commission, die zusammenstellbaren Rundreisebesteuerungen bis Ende 1894 fortbestehen zu lassen, fand Annahme.

— Der Rücktritt des Präsidenten des deutschen Kriegerbundes, Oberst z. D. v. Elpöns, hängt in der That mit der Frage der Hineintragung politischer Tendenzen in die Kriegervereine zusammen. Wie die „Vb. Corr.“ vernimmt, ist der Rücktritt die Folge einer Meinungsverschiedenheit, welche auf dem letzten im vergangenen Frühjahr in Dortmund abgehaltenen Delegirten-tage des Bundes zu Tage trat. Es waren damals von einigen Vereinen Anträge gestellt worden, durch deren Annahme die Kriegervereine in noch höherem Grade, als sie es jetzt schon vielfach sind, mit politischen Bestrebungen verquickt worden wären. Die Anträge wurden nach längerer Discussion mit großer Mehrheit abgelehnt; Herr v. Elpöns aber nahm Veranlassung, in einem Schlussworte fundzutun, daß er mit der Mehrheit nicht übereinstimme.

— Wie der „Hamburgische Correspondent“ mittheilt, sind den Handels- und Gewerbetreibenden Fragen vorgelegt worden, durch die festgestellt ist, ob die industriellen und gewerblichen Kreise mit denjenigen Bestimmungen über die Sonntagsarbeit und die Kinder- und Frauenerwerb-Commission des Reichstages in Verschärfung der Regierungsvorschläge beschloffen worden sind. Es soll damit ein Material gewonnen werden, mit welchem die Regierung bei der zweiten Lesung der Commission hervortreten kann.

— In dem Besinden des Reichscommissars, Major v. Wismann, ist eine stetige Besserung und Zunahme der Kräfte eingetreten. Derselbe war am Dienstag wieder zum ersten Male an der frischen Luft im Garten.

— Ungünstige Nachrichten über Emin Pascha sind nach der Küste gelangt. Nach einer Mittheilung der „Times“ aus Sansibar ist der dort vom Victoria Nyanza eingetroffene französische Bischof Leveillé der Karawane Emin Paschas begegnet; letzterer sei damals lebend, zwei seiner europäischen Officiere seien ernstlich krank gewesen.

— Der Afrikareisende Casati erklärt, er habe den ihm von der deutschen Regierung gemachten Vorschlag, in deutsche Dienste zu treten, abgelehnt.

— Der belgische Senat hat mit 53 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Congo-Convention, angenommen. 3 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

— Im englischen Unterhause fragte vorzestern der Deputirte Summers an, ob die Regierung mit Deutschland in Unterhandlung stehe wegen der Unterbreitung etwaiger aus dem englisch-deutschen Abkommen entstehenden Streitigkeiten zur Entscheidung durch einen Schiedspruch, und ob die Regierung entsprechende Artikel über einen Schiedspruch in die mit Frankreich und Portugal beabsichtigten Verträge aufzunehmen gedenke. Der Unterstaats-Secretär des Auswärtigen Ferguson erwiderte, die Regierung könne eine solche allgemeine Verpflichtung nicht eingehen; bei mehreren Fällen habe die Regierung in der jüngsten Zeit ihre Bereitwilligkeit gezeigt, einzelne specielle Fragen einem Schiedspruch zu unterwerfen; es könnten aber Differenzen vorkommen, in denen unüberwindliche englische Rechte angegriffen würden, die England nicht als offene Fragen einem Schiedspruch unterbreiten könne.

— Massenausweisungen der Juden aus Rußland kündigt der ministerielle Londoner „Standard“ an. Einflußreiche Juden in England hätten in Paris Schritte gethan, um diplomatische Maßnahmen gegen die angebliche Absicht der russischen Regierung, sämmtliche vier Millionen Juden aus Rußland auszuweisen, zu veranlassen. Die „Times“ veröffentlicht die neuen diesbezüglichen Erlasse. Danach dürfen die Juden in ganz Rußland, Polen einbezogen, künftig nur in Städten, nicht auf dem Lande wohnen. Kein Jude darf länger Land besitzen oder bewirtschaften. Um die Strenge des Erlasses zu verschärfen und dessen Spielraum zu erweitern, haben die Behörden viele hundert kleine Städte der Kategorie der Landdörfer zugezählt und die Juden aus diesen Städten vertrieben. Alle Juden, welche außerhalb der ihnen als Wohnort angewiesenen jecheben Gouvernements ansässig sind, sollen ausgewiesen werden, was die Ausweisung der jüdischen Kaufleute aus solchen Handelsstädten wie Mga, Vidau, Kofstow bedingt. Dies sind die herbsten Verfügungen der Edicte, die außerdem die Juden von dem Besuche

der Universitäten und Hochschulen und von allen Staatsämtern ausschließen. Im Ganzen dürfte nahezu eine Million Juden auf Grund dieser Edicte aus ihren bisherigen Wohnsitzen ausgewiesen werden, darunter Tausende von Landwirthen und Ackerarbeitern.

— Bei den Unruhen unter den orthodoxen Armeniern in Constantinopel hat vermuthlich wieder einmal Rußland seine Hand im Spiele gehabt. Ueber dieselben wird nämlich einem Pariser Blatt folgendes gemeldet: Ein junger Mann bestieg einen Stuhl und griff den Bischof bestig an, worauf in der Kirche eine regelrechte Schlägerei entstand. Der Patriarch, auf den bereits ein Schuß abgegeben worden, wurde im Laufe des Kampfes mißhandelt und flüchtete in einen Verkaufsladen in der Nähe der Kirche, wo ihn die nachfolgende Menge hart bedrängte. Die türkische Polizei und die Truppen suchten den Patriarchen zu beschützen und den oben erwähnten jungen Mann, der die Menge aufhetzte, zu verhaften. Dieser widerlegte sich jedoch, indem er vorgab, daß er russischer Unterthan und daher unantastbar sei. Als trotzdem die Verhaftung vorgenommen werden sollte, schoß er den commandirenden Officier nieder und wurde darauf selbst mit Bajonettstichen von den Soldaten niedergemacht. Als schließlich die Truppen den Platz räumen wollten, feuerten die Armenier mit Revolvern auf sie, wobei auf beiden Seiten viele Tode und Verwundete blieben. Die Ruhe ist seitdem wieder hergestellt worden.

— Gegen die amerikanische Mac Kinley-Bill spricht sich auch ein Organ der amerikanischen Textil-Industriellen, „Dob Goods Economist“ aus. Es ist kein Zweifel, daß die Bill den wohlverstandenen amerikanischen Interessen ebenso schaden wird, wie das deutsche Schutzollsystem diejenigen in Deutschland schädigt. J. J. steht die Bill bekanntlich noch im Senat der Vereinigten Staaten zur Verathung. Vorgestern brachte Senator Plumb ein Amendement ein, welches bestimmt, daß in allen Fällen, wo die Fabrikation einheimischer Artikel, welche mit importirten Artikeln derselben Art concurriren, von einer einzelnen Gruppe oder Firma beherrscht wird und diese somit ein willkürliches Vorrecht besitzt, die Importeure solcher concurrirender Artikel und Waaren nur die Hälfte des gesetzlich festgesetzten Einfuhrzollses entrichten sollen.

— Ueber die mittelamerikanischen Wirren liegen wichtige Meldungen nicht vor. Neuerdings wird behauptet, daß der frühere Präsident von San Salvador nicht gestorben, sondern während des Aufstandes ermordet worden ist. Nach weiteren Mittheilungen scheint nicht Gzeta, sondern der Vicepräsident unter General Menendez, Senor Ahalla, die Präsidentschaft übernommen haben, während General Gzeta die Truppen befehligt, also tatsächlicher Herrscher von Salvador ist. Nach einer von dieser Seite ausgehenden Darstellung ist der Krieg zwischen Salvador und Guatemala thatsächlich schon am 17. Juli ausgebrochen. Mexico hat sich dem Regierungswechsel in San Salvador gegenüber freundschaftlich gestellt und die Anerkennung der neuen Regierung durch die Vereinigten Staaten Mexicos in Aussicht gestellt. — Nach einer Depesche des „New-York Herald“ aus La Libertad in San Salvador machte ein Indianer am Sonnabend einen Angriff mit einem Messer auf Barillas, den Präsidenten von Guatemala. Der Präsident wich zurück und entkam unversehrt. Der Attentäter, der auf der Stelle verhaftet wurde, gestand, daß er von den Conservativen gedungen sei.

— Zur Revolution in Argentinien werden Nachrichten verbreitet, welche eine Niederwerfung des Aufstandes in Aussicht stellen oder schon als vollzogen erscheinen lassen. Im englischen Unterhause hat Unterstaatssecretär Ferguson am Dienstag zwei Telegramme aus Buenos-Ayres verlesen, wonach Präsident Gelman in die Hauptstadt zurückgekehrt sei und die Regierung erhebliche Verstärkungen erhalten hätte. Das zweite Telegramm besagt, daß die Feindseligkeiten bis Montag Abend nicht erneuert worden seien. Nach einer Depesche der „Times“ aus Buenos-Ayres hätten die Aufständischen den Kampf wegen Mangels an Munition einstellen müssen. Der Aufstand sei vollständig unterdrückt und eine allgemeine Amnestie proclamirt worden. Die argentinische Gesandtschaft in London hat ferner am Dienstag aus Buenos-Ayres folgende Depesche vom Finanzminister erhalten: „Die Regierung, welche durch den im Geheimen vorbereiteten Truppenaufstand überrascht worden war, hat dem ersten Kampfe mit der Armee die Stirn geboten und ist absolut siegreich. Die Aufständischen haben sich ergeben, die Waffen niedergelegt und das Arsenal und die Flotte aufgegeben. Alle höheren Officiere, welche sich am Aufstande betheilig haben, sollen verabschiedet und aus dem Heeresdienst entfernt werden. Die hiesigen Truppen kehren unter dem Befehl regierungstreuer Officiere in ihre Kasernen zurück, und die seitens der Regierung von auswärts herangezogenen Truppen marschiren wieder in die Provinzen. Die politische Lage ist vollkommen besetzt; in der Stadt wie auf dem Lande herrscht Ruhe.“ Auch nach einem in Paris eingetroffenen Telegramme des Ministers des Auswärtigen aus Buenos-Ayres vom Mittwoch ist der Aufstand beendet und hätten die Insurgenten sich ergeben. — Im directen Gegensatz zu allen diesen Meldungen aber steht eine Nachricht, welche durch Privatdepeschen nach Paris gelangt ist und der zufolge der Kampf zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen mit einer Anzahl von Scharmäulen wieder begonnen hat, die jedoch noch keine definitive Entscheidung herbeigeführt hätten. Die Situation bleibt ungewiß. — Ein neuterisches Telegramm meldet über

Brasilien, daß am Dienstag Nachmittag der Congress zusammengesessen sei. — Im Auslande beobachtet man die Vorgänge in Argentinien nach wie vor mit großem Interesse. Mehrere Regierungen haben Kriegsschiffe nach Buenos-Ayres beordert. — Nach der letzten Depesche aus Buenos-Ayres von gestern Abend ist in Folge der Unterdrückung des Aufstandes durch die Regierung überall Veruhigung eingetreten. Die Börse sowohl als auch die Geschäfte haben gestern ihre gewohnte Thätigkeit wieder begonnen. Diese Nachricht läßt an dem endgültigen Siege der Regierung nicht mehr zweifeln. Siehe auch das Telegramm! Die Red.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. Juli.

\* Uebermorgen sind zwei Jahrzehnte verflossen, seit König Wilhelm den Oberbefehl über die deutsche Armee in dem deutsch-französischen Kriege übernahm. An demselben Tage fand die bekannte „Comddie von Saarbrücken“ statt, wo Lulu, des Kaisers Napoleon Sohn, der später im Kampfe gegen die Zululaffern fiel, eine Kanone gegen die wehrlose Stadt abfeuerte. Das war die erste Action des deutsch-französischen Krieges. Zwei Tage später, am 4. August, piff es aus einem anderen Tone bei Weißenburg, wieder zwei Tage später fanden die Schlachten bei Wörth und Saarbrücken statt.

\* Sommertheater. Gestern Abend kam die lustige Posse „Robert und Vertram“ zur Aufführung. Ueber dieselbe läßt sich weiter Nichts sagen, als daß selbst ernst angelegte Naturen unwillkürlich und fortwährend zum Lachen gezwungen werden. Das genügt aber auch. Der Beneficiant Herr Peterson spielte den einen der beiden Bagabunden mit der bei ihm gewöhnlichen übermäßigen Komik, Herr Ulrich assistirte ihm als der zweite Bagabund so glücklich, daß dieses Paar wiederholt hervorgerufen wurde. Das wäre ihm auch nach dem letzten Acte passiert, wenn der Autor dem Publikum nicht in der bekannten Weise vorgegriffen hätte. Von den übrigen Darstellern ist insbesondere Herr Dr. Neuber rühmend hervorzuheben, der einen prächtigen Ppelmeyer gab. Geplatzt wurde allenthalben recht gut und flott. — Die Meldung, daß noch am Dienstag Abend gespielt wird, bestätigt sich nicht; die Schlussvorstellung findet bereits am Montag Abend statt. — Herr Hubart gedenkt im Winter, u. zw. im Januar, abermals einen Cyclus von Vorstellungen hier zu veranstalten.

\* Am Sonnabend findet die Benefiz-Vorstellung für Herrn Dr. Neuber statt, dessen vorzügliche Darstellung von Charakterrollen von unserem Theater-Publikum ja so durchgängig gewürdigt wird, daß wir es nicht nöthig haben, Etwas zu seiner Empfehlung zu sagen. Der Beneficiant hat sich einen lustigen Schwan schwedischen Ursprungs zu seinem Benefiz gewählt, „Schwiegervater“ von Gustav af Gejerstam, bearbeitet von Heinrich Hattendorf. Daß die nordische Literatur auf dem ersten Gebiete vorzügliches leistet, dafür liefern die Namen Björnson und Ibsen den vollständigsten Beweis. Doch auch der Humor ist dem nordischen Wesen nicht fremd. Ein Beleg hierfür ist der erwähnte Schwan. Derselbe ist von sprudelnder Laune getragen und mit köstlichem Witze gewürzt. Der „Schwiegervater“ ist ein von germanischem Humor durchtränktes Gegenstück zu der bekannten lustigen französischen Schwiegermutter-Comddie „Madame Bonivard“. Gleich dieser hatte es überall, wo es aufgeführt wurde, den größten Lacherfolg und wird sicher auch hier desselben nicht entbehren.

\* Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Freitag Nachmittag ist bei kleinen Preisen die letzte Kindervorstellung, „Die Prinzessin von Marzipan“, verbunden mit Gratisverloosung für die Kleinen, Abends die Abschiedsvorstellung des Directors, der sich hier so allgemeiner Anerkennung zu erfreuen hat. Sonnabend findet das Benefiz für Herrn Dr. Neuber, den geschätzten Charakterspieler, statt. Sonntag ist die letzte Abonnementsvorstellung „Der Mattenfänger von Hameln“ und Montag als Benefiz der Frau Directorin Johanna Hubart die Posse „Mein Herzenskris“.

\* Ihr diesjähriges Liebesmahl feierten die Officiere unseres Landwehrbezirks gestern in Neusalz. Am Nachmittag begaben sich die Herren mit Damen zu Wagen nach dem dortigen Oberwald, wo eine kleine Rundfahrt gemacht und sodann bei Herrn Restaurateur Schulz eingelebt wurde. Die Feyer am Abend fand in Hennigs Hotel statt. Die Musik führte Herr Plegner aus Freystadt mit seiner Kapelle aus.

\* Die Reudeckung auf der Chaussee von Grünberg nach Heinersdorf ist beendet und letztere für den Verkehr wieder freigegeben.

\* Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gärtners Hermann Künzel in Poln.-Nettkow ist erloschen.

\* Heute wurde uns eine merkwürdige Kartoffelstaude (Frühkartoffel) gezeigt. Dieselbe endigt in einer vielstängigen Wurzel, an der auch nicht der geringste Knollenansatz zu bemerken ist. Dagegen befinden sich an dem unteren Theil der Staude, aber über der Erde, dort, wo sich die Aeste abzweigen, vier Knollen, von denen die größte die ovale Gestalt und auch die Größe einer Pflaume aufweist.

\* Der Bericht der Handelskammer für die Kreise Sagan und Sprißtau unterzieht die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Regnitz, betreffend die Schädigung der Fischzucht durch die Abwässer industrieller Anlagen, einer Besprechung. Unzweifelhaft muß die Industrie da, wo ihre Abwässer schädlich für die Fischerei auftreten, Einrichtungen

treffen, die den Schaden einschränken. Andererseits soll man die einzelnen Betriebe nicht ohne Grund befehlen. Der Rückgang der Fischbestände hat seinen Hauptgrund besonders in den oft wiederkehrenden Hochwässern, den Correctionen und Uferbauten der Flüsse u. s. w. Es ist deshalb unthunlich, die Industrie zu beeinträchtigen, wo kein Anlaß dazu ist. Jede Beeinträchtigung schließt eine Schädigung des Nationalwohlstandes in sich.

\* Wir bringen den kleineren Wirthschaftsbesitzern die rechtzeitige Versicherung ihrer Getreideernte gegen Feuer, Hagel, Blitzschlag pp. in Erinnerung, da die geringe Prämie nicht im Verhältnis steht zu dem möglicherweise entstehenden Schaden.

\* Vorgestern ist bereits neuer Hafer und Weizen auf dem Glogauer Wochenmarkte zum Verkauf ausgesetzt worden; für den Centner wurden 8 bzw. 9 M. bezahlt.

\* Zu Rug und Frommen der Landwirthe theilt das „Freystädter Kreisblatt“ Folgendes mit: „Wer sich einen Begriff verschaffen will, welchen erheblichen Erfolg eine rationelle Wiesenbehandlung zu erzielen fähig ist, der möge sich die, den Herren Gebäuern Sandberg in Freystadt gehörige, unterhalb des Kirchberges gelegene Wiese genauer betrachten. Diese Wiese war früher quellig, vermoost und gab in zwei magern Schnitten nur ein geringes saures Futter. Heut dagegen ist von ihr bereits der zweite besten Futters — unter Berücksichtigung der ungünstigen Witterung — eingeeerntet, noch ein reichlicher dritter Schnitt in sicherer Aussicht und eine erhebliche Steigerung des Ertrages in Menge und Güte in den folgenden Jahren mit Sicherheit zu erwarten. Die Herren Besitzer ließen vor drei Jahren diese Wiese von einem Culturingenieur nach dem System Petersen drainiren und vor Winter umbrechen, gaben im Frühjahr Kalkdüngung und nahmen eine ganz vorzügliche Haferernte in die Scheuer. Nach angemessener Herbstfütterung und geeigneter Düngung trug die ebemalige Wiese darauf eine sehr reiche Futterernte im vorigen Jahre, worauf abermals eine tiefe Herbstbestellung und in diesem Frühjahr nach bester Ebnung die Einsaat der Gras- und Kleemischung in sachgemäßer Weise erfolgte. Es wäre interessant, in 1 bis 2 Jahren die Ertrags- und Kostenberechnung erfahren zu können, da es früher kaum einen Zweck haben würde.“

\* Die Schloßfreischutzgruppe erklärt, daß alle Gewinne ausbezahlt werden bzw. schon ausgezahlt sind. Ein Einspruch existirt für die Gruppe nicht.

\* Wie bestimmt verkauft, sollen am 1. April nächsten Jahres die Kohlen- und Delprämiën der Locomotivführer und Heizer in Wegfall kommen und soll an deren Stelle eine anderweitige Vergütung stattfinden.

\* Schützenkönig zu werden, gehört ohnedies nicht immer zu den größten Unnehmlichkeiten dieses irdischen Lebens. Das Amt hat aber auch seine besonderen Gefahren, an die vor dem denkwürdigen Sproutauer Falle Niemand gedacht hat. Jetzt liegt ein weiterer Fall vor, bei dem nicht der König, sondern die Schützen gestreift haben. In Düsseldorf weigerten sich am vorigen Sonnabend auf dem Schützenplatz mehrere Schützenabtheilungen unter gänzlichlichen Gründen, den neuen Schützenkönig, Maler Kreuzer, als solchen anzuerkennen. Sie beteiligten sich auch nicht an der Begleitung des Königs in seine Wohnung, sondern fuhren mit ihren Fahnen in einzelnen Trupps in die Stadt zurück. In Folge dieser Gehorsamsverweigerung legten die Herren Oberst Fischl und Major Hübnert ihre Stellungen nieder.

\* Jetzt sollen auch die weiblichen Beamten der Post uniformirt werden. Dieselben erhalten nach einer Mittheilung verschiedener Blätter postblaufarbene Schoßtaillen aus Tricotstoff mit den bei den männlichen Beamten gültigen orangefarbenen Kragen und Aufschlägen nebst blanken Knöpfen, die sie im Dienst zu tragen haben. Hinsichtlich der Kleidermode sollen sie es auch fernerhin nach ihrem Belieben halten können. In der vorigen Woche seien in Berlin, besonders an der Börse beschäftigten Damen zu der „Amtskleidung“ Maß genommen worden.

— Aber, Herr Stephan! Warum werden den betr. Damen nicht auch Weinkleider und Mägen mit orangefarbenen Streifen verordnet? Die Damen vom Theater treten so gern in Hofenrollen auf; die Damen von der Post würden sich doch gewiß auch sehr gehoben fühlen, wenn sie wirkliche Männerhosen tragen dürften.

\* Die confessionellen Verschiebungen seit 1871 finden für die Provinz Schlesien durch nachfolgende Ziffern Ausdruck: Es waren vorhanden

	Evangelische	Katholiken
1871:	1 760 441	1 895 156
1885:	1 898 002	2 156 522
Zunahme:	7,76 pCt.	13,79 pCt.

Hiernach ist also die Zunahme der Katholiken eine fast doppelt so große, als diejenige der Protestanten.

\* Um den Hitzschlag zu vermeiden, werden jetzt in der Presse allerlei Mittel empfohlen, die gewiß in wohlmeinender Absicht gegeben werden. Doch vermiffen wir darin das Wichtigste. Der Hitzschlag ist die Folge der Einwirkung der Sonnenstrahlen auf das kleine Gehirn, also auf den Hinterkopf. Man kann die Stirn den brennendsten Sonnenstrahlen aussetzen, wenn man nur den Nacken schützt. Im Süden weiß man das. Dort trägt man bei großer Hitze den Hut hintenüber, so daß der Nacken gedeckt ist. Gleichzeitig streicht die Luft zwischen Stirn und Hutkränze in den hohlen Raum über dem Kopfe. Im heißen Afrika schützt man den Nacken durch weiße Lächer, die vom Scheitel bis über die Schultern herabgehen. Vielfach trägt man selbst bei uns Mägen, die nicht nur vorn, sondern auch

hinten ein Schild haben. — Trinken soll man bei großer Hitze so wenig wie möglich, namentlich wenn man marschiren oder arbeiten muß. Ein Blattstiel, im Munde gehalten und mitunter gewechselt, und ein grüner Zweig unter den auf den Hinterkopf gedrückten Hut gesteckt: das sind die besten Mittel, um die Beschwerden der Hitze möglichst erträglich zu machen.

— In der Nacht zu Donnerstag kurz vor Mitternacht entstand in Neusalz a. O. Feuer. Bald stand, wie das „N. St.“ mittheilt, die Fesigung des Herrn Gasthofbes. Buzke („Zu den 3 Linden“) in hellen Flammen. Das Feuer war in der Scheuer ausgebrochen, wo das Element überreiche Nahrung fand und sich infolge dessen mit rapider Schnelligkeit verbreitete, so daß es auch den anstoßenden massiv gebauten Werbestall ergriff. Den Hausbewohnern der gefährdeten Fesigung nebst den herbeigeeilten Nachbarn, sowie den äußerst schnell erschienenen zahlreichen Feuerwehren gelang es, wenigstens die Pferde aus dem brennenden Stall zu retten. Die Thätigkeit der Feuerwehrmannschaften, denen es leider an genügendem Spritzenwasser fehlte, konnte sich nur darauf beschränken, die benachbarten Gebäude zu erhalten, was ihrer aufopferungsfreudigen Thätigkeit auch glücklich gelang. Von den lichterloh brennenden Gebäuden war nichts mehr zu retten. Die gesammten Vorräthe der Roggen- und Heuernte sind ein Raub der Flammen geworden, ebenso eine Häckselmaschine und verschiedene andere landwirthschaftliche Betriebsgeräte in der ebenfalls niedergebrannten Remise. Ueber die Entstehung des Brandes sind bestimmte Anhaltspunkte noch nicht vorhanden; die Vermuthung der Brandstiftung liegt am nächsten. Der vom Unglück betroffene Besitzer ist glücklicherweise versichert.

— Das „Sag. W.“ schreibt: Die Erhöhung der Fleischpreise seitens der Saganer Fleischermeister beschäftigte auch den Vorstand des Saganer Gastwirthsvereins. Man war nicht geneigt, dem Beispiele der Fleischer durch eine allgemeine Preiserhöhung der Speisen zu folgen, sondern beschloß, zunächst diejenigen Fleischermeister, welche gewillt sind, Fleisch zu den bisherigen Preisen zu liefern, öffentlich auszufordern, dies dem Vorsitzenden des Gastwirthsvereins mitzutheilen. Auf dem Saganer Wochenmarkte forderten auch die auswärtigen Fleischlieferanten die erhöhten Fleischpreise.

— Die Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Friedrich Carl in Gdrlich ist gesichert. Der Kaiser hat die Genehmigung erteilt, nachdem ihm Civilingenieur Hauptmann Lüders die Angelegenheit mit einer Reihe von Vorschlägen unterbreitet hat. Von der Höhe des zusammen zu bringenden Denkmalsfonds, — von dem alten Denkmalsfonds, über dessen Verwendung niemals Rechenschaft abgelegt worden ist, sind dem Vernehmen nach nur einige hundert Mark übrig — wird es abhängen, ob an dem früheren Project, ein Reiterstandbild zu errichten, festgehalten, oder ob nur eine Statue in der unter dem Protectorate des Kaisers stehenden, in Gdrlich zu errichtenden oberlausitzer Ruhmeshalle gestiftet werden wird.

— Am Dienstag Vormittag erfolgte durch die Gdrlicher Polizei die Verhaftung des Gelbgiebers August Platen aus Zittau, welcher sich seit ca. 14 Tagen in Gdrlich aufhält und in dem Verdachte der Falschmünzerei steht. Zur Anzeige brachte das Verbrechen die Ehefrau Platens, welche auch gleichzeitig in der Lage war, der Polizei die von ihrem Manne gefertigten Gypsformen und zur Falschmünzerei verwandten Erze vorzulegen. Der Inhaftirte bestreitet mit Entschiedenheit das ihm zur Last gelegte Verbrechen und will die Formen nur zum Zwecke der Anfertigung von Thaler-Verloques hergestellt haben.

— Die erbprinzlich meiningenschen Herrschaften werden bereits am 5. oder 6. August Erdmannsdorf wieder verlassen.

— Aus Kaiserwaldau, Kreis Habelschwerdt, wird der „Schles. Ztg.“ unterm 27. Juli gemeldet: In Folge eines starken Frostes im Gebirge sind im oberen Erzgebirge heute Nacht die Kartoffeln erfroren. Auch die Schößlinge des Hafers haben gelitten.

#### Wetterbericht vom 30. und 31. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Wolken 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Ab.	750.4	+17.8	still	67	3	
7 Uhr Morg.	751.2	+18.2	msw 2	74	1	
2 Uhr Nm.	750.8	+20.6	msw 3	37	3	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +13.8°

Witterungsaussicht für den 1. August.  
Warmes Wetter mit zunehmender Bewölkung und Gewitterneigung, dann Abkühlung.

#### Bermischtes.

— Die Vermählung des Erzherzogs Franz Salvator mit der Erzherzogin Marie Valerie hat heute in Triest stattgefunden. Die Erzherzogin Marie Valerie hat vom Kaiser als besondere Gunst erbeten, die reiche Brautgabe der Stadt Wien zur Erweiterung des Spitals für arme Kinder bestimmen zu dürfen. In Oesterreich und in Ungarn waren gestern die meisten Städte festlich geschmückt, Abends fanden Illuminationen statt u. s. w. Der Kaiser wohnt heute der Feierlichkeit bei und äußerte gestern mit Bezug auf die Vermählung seiner jüngsten Tochter: „Das ist meine letzte Freude!“

— Der deutsche Anwaltstag findet im September in Hamburg statt.

— Der vierte internationale Binnenschiffahrt-Congress ist am Montag in Manchester unter Beteiligung von Delegirten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Russlands, Frankreichs, Italiens, Hollands und Belgiens eröffnet worden. Der Congress nahm einstimmig einen von Professor Schlichting vorgelegten Bericht der internationalen Commission für die Verbesserung der Binnenschiffahrtstatistik an.

— Ferdinand Schmidt. Der Volks- und Jugendschriftsteller Ferdinand Schmidt in Berlin ist in der Nacht zum Mittwoch gestorben.

— Die Gründung einer socialdemokratischen freien Volkshöhne ist vorgestern in Berlin von einer zahlreich besuchten Versammlung beschlossen worden. In den Ausschuss wurde auch der bekannte Schriftsteller Dr. Brahm gewählt.

— Streik in England. In Cardiff haben die Dockarbeiter vorläufig bis zur Regelung der Streitfrage die Arbeit wieder aufgenommen. — In London hat eine Anzahl Arbeiter der Tilbury-Docks die Arbeit eingestellt, weil sie die Bedingungen der Contractarbeit als fernerhin unannehmbar betrachten. Eine Ausdehnung des Streikes wird befürchtet.

— Die Cholera ist in Mekka ausgebrochen. Von 13 Ertrankten sollen 7 gestorben sein. Die türkischen Behörden haben alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

— Eine furchtbare Explosion fand Dienstag Abend in den Gruben von Pelissier bei St. Etienne statt, als die Nachtschicht in der Grube anlangte. Die Rettungsarbeiten wurden am Mittwoch beendet. Es sind im Ganzen 84 Tödtet und 73 Verwundete, von denen inzwischen 14 den Verletzungen erlegen sind, herausgeschafft worden. Eine offene Lampe, die in einer Grube vorgefunden wurde, scheint die Ursache der Explosion zu sein. — Die letzte Depesche aus St. Etienne datirt von gestern Abend 7 Uhr und lautet: Bis jetzt sind im Ganzen 107 Leichname und noch 40 Schwerverwundete aus der Grube herausgeschafft worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Yves Guyot und ein Ordonnanzofficier des Präsidenten Carnot sind von Paris nach hier abgereist.

— Eine Collision zwischen einem Dampfer und einem Vergnügungsboot, auf welchem sich 1500 Passagiere befanden, fand am Dienstag früh im Hafen von Baltimore statt. Vier Personen sollen getödtet und eine große Anzahl verletzt worden sein.

— Ein peinlicher Auftritt ereignete sich, wie die „St. Joh. Ztg.“ berichtet, in St. Johann a. d. Saar am 26. Juli bei einer Trauung. Vor Ankunft der Brautleute hatte sich eine große Menge vor dem Rathhause versammelt. Als der Bräutigam die Rutsche verlassen wollte, hielt ein an der Rathhaustreppe stehendes, hübsches Mädchen ihm ein in Weiß gekleidetes Kind mit den Worten hin: „Hier, Lump! hast du dein Kind!“ Der Bräutigam blickte verlegen zur andern Seite, hob die unbecommene Mahnerin beiseite und schlüpfte mit seiner Braut in das Rathhaus, wo denn auch die Trauung vollzogen wurde. Die immer aufgeregter werdende Menschenmenge nahm inzwischen Partei für die Verlassene, empfing die Brautleute, als sie auf der Rathhaustreppe wieder erschienen, mit Schreien und Pfeifen und verfolgte die Rutsche bis zur Kirche. Hier machte die verschämte Geliebte nochmals den Versuch, die Eheschließung zu verhindern, wurde aber von der Polizei abgeführt, damit ein Auftritt in der Kirche vermieden werde.

— Ein seltener Blitzstrahl. Der Einschlag des Blitzes in ein Gehöft des Landwirthes Waiz in Harnrode bei Wacha im Berrathal dürfte für Jedermann ein hohes Interesse bieten. Nach Erzählung des hart Betroffenen ging die Sache in folgender Weise vor sich: In der für ihn so verhängnisvollen Nacht hörte er gegen Morgen donnern, nach kurzer Zeit wiederholte sich dies stärker, er verließ darauf das Bett und trat an ein Fenster. In diesem Augenblick war Blitz und Schlag eins, er stürzte zurück, raffte sich aber schnell wieder auf, sah in seinen Hof, der von allen Seiten mit Gebäuden umschlossen ist, und gewahrte dort einige Schritte von der Holzremise einen Feuerklumpen. Er eilte sofort in den Hof, nahm einen alten Eimer, der im Hofe stand und schöpfte damit Mistjauche, um den Feuerklumpen auszulöschen. Jedoch das Gefäß zerfiel, bevor er sein Ziel erreichte, und in diesem Augenblick fuhren aus dem Feuerklumpen strahlenförmige Blitze nach allen Richtungen seines Gebäudecomplexes und setzten zu gleicher Zeit fast sämmtliche Gebäude in Brand.

— Eine summarische Hochzeit. In einer kleinen texanischen Stadt traf ein alter Neger in Begleitung eines jungen Predigers in einem Gefährt ein und fuhr langsam und beobachtend durch die Hauptstraßen der Stadt. Der Alte suchte seine Tochter, die in Begleitung eines farbigen Don Juan sich von Hause ohne Wissen des Vaters entfernt hatte. Plötzlich hatte der Alte das Paar in der Menge entdeckt, und er sowohl wie der mitgebrachte Prediger sprangen beidend vom Wagen. Der Vater griff zu seiner schweren Peitsche, der Pastor zur Bibel, und so standen die Beiden vor dem verdugten Paare. „Hände in einander gelegt! Heirathen! Hier auf der Stelle!“ donnerte erzürnt der Alte, und an seinen drohenden Mienen konnte der Brautigam wider Willen wohl sehen, daß dies keine Comddie sei. Das Paar legte die Hände in einander. „Pastor, jetzt los!“ commandirte der Alte. Der Geistliche begann seine kurze Traureden, indem er die vom Alten besorgte Heirathsverlaubniß vorzeigte; während sich eine große Menschenmenge zu dem Schauspiel angesammelt hatte, stellte er die üblichen Fragen an das junge Paar, das angesichts der drohenden Stellung des Vaters ohne

Zaudern dieselben beantwortete, und die Heirath war in aller Form geschlossen. Der Alte steckte seine wichtige Beistehende wieder unter den Arm, der Pastor seine Bibel, mit zufriedenen Bächeln bestiegen sie ihr Gefährt und kümmerten sich weder um das junge Paar, noch um die Hunderte von ungebetenen Trauzeugen.

Ein findiger Schulknaube. In der Provinz Sachsen wurde eine Landschule vom Kreis-Schulinspector besichtigt. Als dieser eintraf, behandelte der unterrichtende Lehrer gerade den Schluß des ersten Hauptstücks (Beschluß der Gebote). Der Schulinspector hörte dem Unterrichte einige Zeit zu, dann ergriff er das Wort und richtete an die Kinder die Frage, wie sich Gottes Gerechtigkeit zu seiner Gnade verhalte. Er erwartete natürlich die Antwort zu hören: Gottes Gnade ist größer, als seine Gerechtigkeit. Nach einer Pause erhielt er die Antwort: „Gottes Gerechtigkeit verhält sich zu seiner Gnade wie 1 zu 250.“ Als der erstaunte Schulinspector eine Begründung dieser

Behauptung wünschte, erklärte der Knabe Folgendes: „Gott will strafen bis ins vierte und wohlthun bis ins tausendste Glied. Beim Strafen zeigt er seine Gerechtigkeit, beim Wohlthun seine Gnade. Demnach ist das Verhältnis zwischen Gerechtigkeit und Gnade wie 4 zu 1000 oder wie 1 zu 250!“

Eine reizende Geschichte wird der „B. V. Jtg.“ aus Amerika mitgetheilt. Adolf Kerz war einer der genialsten Theater-Directoren. In Nebraska wurde ihm eines Tages eine erste Sängerin ausgepfiffen, auf die er die größten Hoffnungen gesetzt hatte. In seiner Verzweiflung wandte er sich an das Publikum und bat um Entschuldigung dafür, daß er nunmehr eine Sängerin weißer Farbe nicht mehr erhalten könne; man möge ihm gestatten, eine Negerin auftreten zu lassen, deren phänomenale Stimme Ersatz für den dunkleren Timbre der Farbe bieten würde. Die Negerin trat auf und erntete einen sensationellen Erfolg. Sie brachte ungezählte außerverkaufte Häuser,

diese durch Rußertrakt geschwärzte Negerin, die natürlich niemand anders war, als die vor kurzem ausgepfiffene weiße Sängerin.

— Fatal. „Ach, meine Herren,“ sagt ein Professor, zu dessen Jubiläum die Studenten einen Festcommers abhalten, „Sie erweisen mir so viel herzerfreuende Aufmerksamkeit — und ich kenne doch gar Keinen von Ihnen!“

### Privat-Depesche des Grünberger Wochenblattes.

Buenos-Ayres, 31. Juli. Laut Beschluß der Kammer sind sämtliche Zahlungsverpflichtungen für einen Monat suspendirt. Die Revolution ist unterdrückt, die Eisenbahnen und Telegraphen sind wieder in Betrieb. Dem Aufstand sind im Ganzen 1000 Tode und 5000 Verwundete zum Opfer gefallen.

### Bekanntmachung.

Der Schiedsmann des 3. Schiedsmannsbereichs, Herr Fabrikbesitzer **Otto Leonhardt**, ist von seiner Reise zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Schiedsmann wieder übernommen.

Grünberg, den 30. Juli 1890.

Der Magistrat.  
S. W. Rothe.

### Brenntalender

pro Monat August 1890.

Es sollen brennen:

264 Abendlaternen 107 Nachtlaternen  
incl. 2 Siemens- incl. 2 Drehbrenner-  
brenner.

Am 1.	—	—	b. 9	bis 11
= 2.	—	—	= 9	= 12 U.
= 3.	—	—	= 8 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	= 2
vom 4.—8.	—	—	= 8 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	= 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
= 9.—18.	—	—	= 8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	= 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
= 19.—23.	—	—	= 8 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	= 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
am 24.	—	—	= 10	= 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
= 25. u. 26.	—	—	= 11	= 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
vom 27.—29.	—	—	—	—
am 30.	—	—	= 8	= 10
= 31.	—	—	= 8	= 11

Grünberg, den 30. Juli 1890.

Der Magistrat.  
S. W. Rothe.

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 27 eingetragenen Handels-Gesellschaft

**Pilz, Sander & Comp.**

in Colonne 4, Rechtsverhältnisse der Gesellschaft, Folgendes eingetragen worden:

Der Tuchfabrikant **Carl Joseph Vincentius Mangelsdorff** ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden und ist sein <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Antheil an der Gesellschaft auf seinen Sohn, Tuchfabrikanten **Julius Mangelsdorff** hier selbst, auf Grundlage des Testaments vom 30. August 1885 und der notariellen Verhandlung vom 10./16. Juli 1890 übergegangen.

Grünberg, den 26. Juli 1890.

### Königliches Amtsgericht III.

### Bekanntmachung.

Die Liste der bei der bevorstehenden Erziehungswahl von Kirchenvorstehern und Gemeindevorstehern wahlberechtigten Mitglieder der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde ist vom **1.—15. August d. J.** in der Wohnung des Kirchassens-Rendanten, Herrn Lehrer **Suckel** hier selbst, öffentlich ausgelegt und kann von **11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Nachmittags** eingesehen werden.

Nach Ablauf der Auslegungfrist sind Einsprüche gegen die Liste nicht mehr zulässig.

Grünberg, den 30. Juli 1890.

### Der kathol. Kirchen-Vorstand. Gerntke.

Mühlengrundstück mit etwa 5000 od. Landgasthof zu kaufen gesucht. Off. in Preisang. Größe z. erb. unt. M. B. 10 in die Exp. d. Bl.

Mein Wäsche-, Tricotagen-, Posamentier- u. Wollwaren-Geschäft will ich sofort verkaufen. Sehr günstige Zahlungsbedingungen ermögl. dem Käufer, mit nur geringem Kapital sich eine gute Existenz zu schaffen.

**Herrmann Altenberg Nachfgr.,**

Oberthorstraße 1.

Eine gute Gitarre zu verkaufen  
Dreitestraße 32a.

### Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Waaren unterm Selbstkostenpreise, wie: **Tricotagen, Schürzen, Kragen, Stulpen, Chemisettes, Schlipse, wolne Damen- u. Kinder Röcke, Herren- u. Damenwesten, Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, Tücher, Charpes, Cachenez, Normalwäsche, Kameelhaardecken u. Posamentirwaaren.**

**Oscar Busch, Niederstr. 16, nahe der**

**Auguste Heimann**

**Richard Preuss**

Verlobte.

Grünberg.

Forst.

**Rudolf Wachter**

**Emma Wachter**

geb. Fischer

Vermählte.

Grünberg, 26. Juli 1890.

### Todesanzeige.

Heut Vormittag 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser unvergesslicher lieber Sohn, Bruder und Schwager

**Albert Strauss**

im 19. Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt an

Grünberg, den 31. Juli 1890.

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Für ein hiesiges Tanzlokal werden tüchtige **Musikanten** baldigst gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Tücht. Schlosser u. Monteur

auf Eisenkonstruktionen u. Signalbau bei gut. Verdienst gesucht.

**Theodor Winkler,**  
Ranischwalde-Görlitz.

1 tüchtigen Tischlergesellen nimmt sofort an **H. Keller,** Niederstraße.

Für mein Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft suche bald oder später

**einen Lehrling.**

**Robert Pusch, Sagan.**

### Einige Arbeitsburschen

nimmt an

**Bergschloßbrauerei**

**C. L. Wilh. Brandt.**

**Köchinnen, Stuben- u. Kinder-mädchen, Mädchen für Alles** und vom Lande, **Knechte und Mägde** sucht **Miethstr. Kaulfürst, Niederstr. 29.**

Eine geübte **Weberin zum Buchstiftstuhl** gesucht **Fleischerstr. 3.**

Ein **Fadenmädchen** wird zum baldigen Antritt gesucht. **Mittelmühle.**

2 Wohnungen, Stube mit Alkove u. Zubehör, sind zum 1. September zu vermieten **Schertendorferstraße 39.**

Eine kleine Oberstube ist zum 1. Sept. an einen oder zwei ruhige Leute zu vermieten **Krautstraße 2.**

1 Wohnung, 2 Stuben, Küche u. Beigelaß, zu vermieten **Niederstraße 95.**

2 Stüb., Küche u. Zub. z. 1. Oct. an ruh. Mieth. zu verm. **A. H. Poltner, Breitestr.**

Zum 1. August od. später 2 Stuben, Küche u. Zubeh. zu verm. **Mahlendorf.**

Eine Wohnung zu vermieten. **Leop. Kuske, Berlinerstr. 45.**

### Alleinige Niederlage

von **Fritze's Bernstein-Lackfarbe** für Fußböden, in 8 Stunden trocknend, und **Coste's Fußbodenlack**, unter dem Pinsel trocknend, in **Lange's Drogenhandlung.**

### Bergmann's

**Carbol-Theerschwefel-Seife** bedeutend wirksamer als Theerseife, vermindert sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Wilh. Mühle.**

Lager aller Arten **Watten, Binden, fikel zur Gaze u. Krankenpflege** als bestes Fabrikat von hiesigen Aerzten anerkannt, billigt bei **H. Andorff.**

Alle **Insecten-Vertilgungsmittel:** Insectenpulver, Mischein, Bachelin, Naphthalin zc. empfiehlt **Lange, Drogenhandlung.**

**Beste Näh-, Wasch- und Bringemaschinen, Zandepumpen, Flügelpumpen** für Wein, Bier, Petroleum zc., **eiserne Bettstellen** bei **J. Niernth.**

**Unter Garantie** lehre die Anfertigung von **Kupferschablonen zur Wäscheftickerei.**

Die Anfertigung kann jeder Laie (Herr od. Dame) mit größter Leichtigkeit in einem Tage erlernen und später einen guten und sicheren Verdienst damit erzielen. Zur Anfertigung werden 2000 Zeichnungen in 6 Größen, Monogr., Lanquetten, Kronen zc. beigegeben. Offerten sind zu richten an

**Johannes Palm,**  
Schablonenfabrik, Glogau.

Alle **Defen** werden sauber und Arten gewissenhaft gekehrt, sowie jede Reparatur, auch das **Rehren der Defen, Treibhaus-Heizvorrichtungen zc.,** sowie alle in mein Fach schlagenden Arbeiten prompt und den Verhältnissen entsprechend billigt ausgeführt von

**W. Kriese, Ofenschmstr.,**  
Oberthorstraße Nr. 13.

Zur Anlage elektr. Klingeln und Telephon-Anlagen, sowie Wasserleitungen, **Blitzableiter zc.** empfiehlt sich **J. Niernth.**

Eine Parterrestube mit Beigelaß an ruhige Miether zum 1. October zu vermieten **Zöllschauer Chaussee 41.**

### Sommertheater.

Freitag, den 1. August 1890,  
4 Uhr:

Letzte Kinder-Vorstellung.  
**Die Prinzessin von Marzipan.**  
Große Gratisverloosung für die Kleinen.

8 Uhr:  
Abschieds-Vorstellung  
von **Emil Huvart.**  
Ich werde mir den Major einladen.

**Die Hochzeitsreise.**  
**Das Versprechen hinterm Herd.**

Sonntag:  
Letzte Abonnements-Vorstellung.

**Gesundbrunnen.**  
Sonntag: **Froh sinn.**

Sonntag, den 3. August, Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Gasthof zum grünen Baum:

öffentliche  
**Tischler-Versammlung.**

Alle hier arbeitenden Tischlergesellen werden hiermit aufgefordert, an dieser Versammlung vollständig zu erscheinen.  
Der Stenograph.

**Ortskrankenkasse II.**

Die fälligen Beiträge sind bei Vermeidung zwanngsweiser Einholung baldigst bei unserem Cassirer einzuzahlen.  
Der Vorstand.

**Kathol. Gesellen-Verein.**

Sonntag, den 3. August, früh 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Antritt zur Beerdigung des Vereinsmitgliedes **Albert Strauss** vor dem kath. Schulhause. Um zahlreiche Betheiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Mäucher- u. neue Schott-Seringe, alten Spitz- u. Sahnenkäse, besten alten Korn u. Liqueure** billigt bei **Fritz Rothe.**

Sonntag hauptf. Schweinefleisch à Pfd. 55 Pf. bei **Carl Angermann, Lattwieße 9.**

**Geräuch. Winterspeck** à Pfd. 80 Pf. empfiehlt **Angermann, Lattwieße 9.**

Freitag u. Sonnabend hauptf. Rohfleisch **Prima-Waare, u. frische Wurst. A. Reinsch**

Freitag, den 1. August, und Sonnabend früh **fettes Hundfleisch** bei **H. Pfennig, Poln.-Kessel.**

### Aprifosen

kauft **Eduard Seidel.**

**Birnen,** alle Sorten, gepflückt, kauft zu höchsten Tagespreisen **Eduard Meyer, Holzmtstr. 22**

**G. 89r Weiskw. à Liter 80 Pf** Schuhmacherm. **Hoffmann, Zöllschauerstr. 5**

**G. 88r W. L. 54 Pf. S. Liehr, Neustadtstr. 5**

**Weinauschnitt** bei:  
v. **Morze, Lanstr., 88r R. u. 86r W. 80 Pf**

**Z. Mohr, Schertendorferstr., 88r 60 Pf.**

**B. Jacob, Krautstr., 87r 60 Pf.**

**G. Grünwald, Breslauerstr., 86r W. 1 M**

**Schneider Belzel, Lindeberg 4, 89r 80 Pf**

**Gärtner Stanigel, 89r Traminer 80 Pf.**

**Evangelische Kirche.**  
Am 9. Sonntag n. Trinitatis:  
Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian  
Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch  
**Synagoge.** Freitag Antana 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Ubi  
Druck und Verlag von **W. Ledjohr**  
in Grünberg.  
(Hierzu eine Beilage.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. Juli.

\* In dem Jahresbericht der Görlicher Handelskammer pro 1889 wird über die Tuchfabrikation und den Tuchhandel bemerkt, daß sich das Geschäft im Allgemeinen bis zum November des Berichtsjahres sehr lebhaft gestaltet hat, auf den regen Verkehr aber eine merkliche Stille folgte. — In dem Jahresbericht der Handelskammer für Sagan und Spottau heißt es in Bezug auf die Tuch- und Wollen-Industrie, daß sich die günstigen Aussichten für 1889 noch glänzender erfüllt haben, als man erwartet hatte; doch haben die Fabrikanten trotz der bedeutenden Steigerung der Preise für Rohmaterialien und Kohlen sowie der theilweisen Erhöhung der Löhne nur eine kleine Aufbesserung der Preise für ihre Fabrikate erzielen können. Der Bericht fährt fort: „Es haben sogar bedeutende Aufträge zurückgewiesen werden müssen, weil eine Einigung hinsichtlich der Preise nicht zu Stande kam. Bei dieser Sachlage haben viele Fabrikanten, trotz der gesteigerten Thätigkeit, nicht den lohnenden Verdienst gehabt, wie sie ihn, bei den stetig wachsenden Opfern, welche zum Wohl der arbeitenden Klasse an sie herantraten, wohl verdienten. Leider sehen wir in naher Zukunft in dieser Hinsicht keine Besserung eintreten. Der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist trotz der von Jahr zu Jahr erschwerten Maßregeln der dortigen Regierung immer noch ein möglicher und lohnender gewesen, jetzt droht diesem Absatzgebiete jedoch der vollständige Untergang. Beim Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten wird jetzt eine Bill eingebracht (ist inzwischen bereits angenommen. Die Red.), nicht nur den Zoll auf Tuche zu erhöhen, sondern auch die Toiletten und Verpackung mit einem Eingangszoll zu belegen, wodurch dem Export deutscher Fabrikate die Lebensader vollständig unterbunden wird. Mit Freuden haben wir die Erleichterung des Ausfuhr-Handels mit Italien durch Aufhebung des Ursprungs-Nachweises der zu versendenden Tuche begrüßt und sind überzeugt, daß die Aufhebung dieser Maßregel zur Belebung des wechselseitigen Verkehrs mit Italien beitragen wird. In den hiesigen Tuchfabriken waren durchschnittlich 750 männliche und 1040 weibliche Arbeiter beschäftigt und waren ca. 760 mechanische Stühle in Thätigkeit.“ — Ueber die Fabrikation wollener Fantasie- und Strumpfwaren berichtet die Firma Mathilde Schroeder in Sagan u. A.: „Das Geschäft blieb lebhaft bis gegen Ende September und nur mit Ausbietung aller Kräfte konnten die reichlicher als im vorigen Jahre vorliegenden Bestellungen erledigt werden. Dann trat leider die wohl unausbleibliche Abschwächung ein. Fast jeder hatte über den Bedarf hinaus bestellt, das Wetter blieb milde, der Abzug schleppend, und der Ausfall in den Monaten October, November, December war so bedeutend, daß das Mehr der vorangegangenen 9 Monate dadurch ausgeglichen wurde und der Umsatz nicht größer war, als der des Vorjahres. Die allgemeine Lage des Geschäftes im Jahre 1889 war als eine günstige zu bezeichnen, aber die glänzenden Aussichten, die man berechtigt war bei Beginn der Saison zu hegen, haben sich nicht erfüllt.“

\* Zu dem vielbesprochenen Thema der allerwärts, auch innerhalb unserer Provinz, sich geltend machenden hohen Fleischpreise läßt sich ein Landwirth aus Oberschlesien dahin vernehmen, daß der ländliche Dienstbotenmangel mit als eine Hauptursache der Fleischtheuerung anzusehen sei. Der betreffende Landwirth hatte angeblich bis vor 3 Jahren 50 bis 70 Stück Schweine, wovon jährlich etwa 30 bis 35 Stück als Schlachtvieh verkauft wurden. Als die alte Person, welche mit ihrem Sohne die Fütterung besorgt hatte, starb, war kein Mensch zu bewegen, die Schweine zu füttern; er gab doppelten Lohn, hoffend, die Sache

werde langsam in Ordnung kommen, umsonst! Seit dieser Zeit hält er jährlich 2-3 Schweine auf einem Gute von 1000 Morgen. Nach seiner Ansicht giebt es in Oberschlesien massenhaft andere Güter, welche aus ähnlichen Ursachen die Schweinezucht abgeschafft haben. — Leider jagt der Mann nicht, wie viel er der alten Person und ihrem Sohne gegeben hat. Wenn es, wie wahrscheinlich, nur 20, 30 Pfg. pro Tag waren, wird er freilich keinen Dummen mehr finden, der das Geschäft für den doppelten Lohn besorgt. Bei auskömmlichen Löhnen aber wird er keinen Mangel an Dienstboten haben.

\* Um dem wachsenden Mangel an Elementarlehren abzuhelfen, hat die preussische Unterrichtsverwaltung die Errichtung neuer Seminare in verschiedenen Landesstellen ins Auge gefaßt. — Das wird nichts nützen. Die Lehrer wollen eine Stellung haben, die ihrem verantwortungsvollen Amte entspricht; sie wollen insbesondere nicht die Diener der Geistlichen sein. Wenn der Cultusminister die Stellung der Lehrer zur Geistlichkeit nicht ändert, wird er den Mangel an Elementarlehrern niemals überwinden.

\* Vor Kurzem wurde von Görlich aus ein Schwindler signalisirt, welcher dort unter dem Vorgeben, ein gemäßigter freisinniger Lehrer zu sein, viele Personen brandschagte. Derselbe hat jetzt seine Thätigkeit nach Liegnitz verlegt und sind bereits mehrere Familien auf seinen Schwindel reingefallen. Die Liegnitzer Blätter machen daher auf den Gauner aufmerksam mit dem Bemerkten, daß derselbe einige dreißig Jahre alt, mittelgroß und sehr dick ist und ein fettes Gesicht mit dunklem, kurz geschorenem Vollbart hat. Er ist mit einem dunklen Stoffanzug bekleidet und macht einen anständigen Eindruck.

— Der Oberbau der Eisenbahnstrecke Frehstadt-Sagan ist bereits von Frehstadt bis Schöndrbrunn vollendet und die Riebschüttung wird eifrig betrieben; es steht außer Zweifel, daß die Strecke am 1. October dem Verkehre wird übergeben werden können.

— Nach einer Meldung des „Cr. W.“ trug sich folgender Vorfall am Montag Abend auf der Grossener Militärschwimmstalt zu: Der 11jährige Sohn der Restaurateurswitwe Th. badete um genannte Zeit in der Anstalt und machte dabei einen Sprung in das Wasser. Als er wieder an die Oberfläche desselben kam, war er stark mit Blut überströmt und zeigte es sich, daß er eine weitläufige Wunde vom Brustbein bis zur Nabelgegend hatte. Die Ursache des Unfalls dürfte auf eine auf dem Grunde des Wassers liegende von hineingeworfenen Flaschen herrührende Glasscherbe zurückzuführen sein, an welcher sich der Schwimmer geritzt hat. Die Wunde wurde alsbald von einem Arzte zugenäht. Da baldige Heilung in Aussicht gestellt ist, dürfte der Unfall immerhin noch glimpflich verlaufen.

— Vom Landgericht Guben wurde der socialdemokratische Agitator, Tapezierer Fritz Krüger aus Rixdorf, welcher bei der letzten Reichstagswahl in Guben als Candidat auftrat, wegen Beschimpfung der christlichen Ehe, deren er sich in einer Rede in einer socialistischen Versammlung in Fürstenberg a. O. schuldig gemacht hat, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Bei Sommerfeld ist wieder einmal ein Attentat auf ein junges Mädchen verübt worden. Am Montag begab sich das Dienstmädchen Lehmann von Rixdorf, wo sie zum Besuch bei ihren Eltern gewesen war, nach Sommerfeld in ihren Dienst zurück. Auf dem Wege von Jessen nach Sommerfeld, beim sogenannten Sandberge in der Sommerfelder Forst, wurde sie von zwei unbekanntenen Männern angefallen und ihrer Baarschaft beraubt; schließlich ward an der vor Schreck Wehrlosen ein Gewaltact verübt. Erst eine zufällig des Weges kommende Frau veranlaßte die beiden Ungeheuer, von ihrem Opfer abzulassen und

sich seitwärts in die Büsche zu schlagen. Das Mädchen liegt vor Schreck krank darnieder.

— Zu dem Capitel „Proceßsucht“ wird dem „B. a. d. N.“, dessen Berichterfasser die Verantwortung überlassen bleiben muß, ein reizendes Geschichtchen aus Goldberg erzählt. Zwei benachbarte Bauern des Dorfes H. im Goldberger Kreise hatten nämlich seit einer Reihe von Jahren aus einem zwischen beiden Grundstücken liegenden Brunnen ihr Wasser geschöpft. Da fiel es dem einen Nachbar ein, das Besizrecht auf den Brunnen für sich allein in Anspruch zu nehmen. Die Folge davon war der Ausbruch eines Proceßes. Während der eine Nachbar sich einen Rechtsanwalt aus Goldberg annahm, wandte sich der zweite an einen solchen in Liegnitz. Gelegentlich eines Besuches des zweiten bei seinem Rechtsanwalt in Liegnitz gab dieser seinem Klienten einen Brief an seinen Kollegen, den Goldberger Rechtsanwalt, mit. Der Ueberbringer des Briefes vermuthete in demselben eine auf den Proceß bezügliche Mittheilung. Er konnte seiner Begierde, den Inhalt des Briefes kennen zu lernen, nicht widerstehen und öffnete denselben; doch blieb der Neugierige so klug wie vorher, denn der Liegnitzer Rechtsanwalt hatte sich seinem Goldberger Kollegen gegenüber in lateinischer Sprache verständlich gemacht, die unserem Landmanne fremd war. Derselbe begab sich deshalb mit dem Briefe zu dem Geistlichen eines Nachbarorfes und bat diesen, ihm den Inhalt des Briefes zu verdeutschen. Der Geistliche konnte sich nach genauerer Durchsicht des Briefes eines herzlichen Lachens nicht erwehren und bedeutete dem hiederen Landmanne, daß er ihm den Inhalt des Briefes nicht mittheilen könne. Da sich der Landmann damit aber nicht zufrieden gab, sondern seine Neugierde immer mehr angespornt wurde, so willfahrte der Geistliche seinem Wunsche und las ihm den Inhalt des Briefes vor, der folgenden, wenig wohl-gemeinten und schmeichelhaften Wortlaut hatte: „Hier kommt ein großer Esel gelaufen, der will mit dem andern nicht mehr aus einem Brunnen saufen; die wollen wir so lange am Beutel raufen, bis sie zusammen wieder aus dem Brunnen saufen.“ Die Folge davon war, daß die beiden Nachbarn auf den Austrag des Proceßes verzichteten und keiner das Besizrecht auf den Brunnen für sich allein in Anspruch nahm.

— Vor dem Schweidnizer Schöffengericht stand neulich ein Angeklagter, welcher Rosen auf einem Kirchhof gestohlen haben sollte. Derselbe gestand die That schlang zu, bestritt aber, sich schuldig gemacht zu haben. „Der Todte habe es selbst gewünscht.“ Denn die Inschrift seines Grabsteins besage: „Wanderer, rast' an meinem Grabe und pflücke — Eine Rose der Erinnerung.“ — Der Schöffengericht war im Augenblick von dieser lähnen Deutung betroffen, sagte sich aber bald und erklärte: „Hätten Sie eine Rose genommen, so hätten Sie Recht.“ Aber von einer Hand voll Rosen spricht der Grabstein nicht.

— Die bekannte Thatsache, daß eine gefüllte Wasserflasche wie ein Brennglas wirkt und im Stande ist, im Brennpunkte befindliche Gegenstände zu entzünden, hat ein Herr aus Hirschberg, welcher vor mehreren Tagen einen Ferienaussflug nach Zobannißbad machte, zu seinem Schaden beflätigt gefunden. Beim Schlafengehen hatte er in einem Gasthauszimmer einen Theil seiner Kleider auf einen Tisch in der Nähe des Fensters gelegt, auf dem schon eine Wasserflasche und zwei Gläser ihren Platz hatten. Am nächsten Morgen, an welchem die Sonne schon frühzeitig glühend heiße Strahlen herabsandte, machte sich dem Herrn ein durchdringender Brandgeruch bemerkbar, und als er die Ursache hieron aufsuchte, bemerkte er, daß von seiner hinter der Wasserflasche liegenden Weste bereits das ganze Rückentheil verkohlt war. Mit Hilfe des Inhaltes der Wasserflasche wurde der Brand schnell unterdrückt; der Hirschberger Herr brachte aber doch einige Brandwunden an den Händen und einen neuen Rückentheil in seiner Weste nach Hause.

— Am Sonntage fand in Altwasser eine Vorstands-Sitzung sämtlicher Knappenvereine des Waldenburger Reviers statt, in welcher beschlossen

wurde, den deutschen Bergarbeiter-Delegirten in Halle durch zwei Vertreter zu beschicken. Der Redacteur der „Deutschen Bergarbeiter-Zeitung“, Müllers aus Bochum, rief, die Neuroder Bergleute m heranzuziehen und einen Aufruf an dieselben zu richten

## 182. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse (Ohne Gewähr.)

Gezogen am 28. Juli 1890.  
(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinne à 30 000 M 73988 170509.  
Gewinne à 10 000 M 41913 176425.  
Gewinne à 5000 M 11586 69951 114496.  
Gewinne à 3000 M 5055 13911 18401 19226 21964 22236 275-  
31868 43474 51049 63791 69885 71655 74830 80663 84112 100276 1018-  
107168 120859 124445 142827 146778 149334 152424 157688 1713-  
173262 174261 175613 178468 179404.  
Gewinne à 1500 M 968 2707 18493 29895 80291 44773 544-  
63489 64110 88151 89652 98989 92488 100538 118329 127906 1364-  
139415 139708 143183 148976 156328 161398 172358 174113 176688.  
Gewinne à 500 M 568 8016 11821 14784 22404 27398 31739 339-  
38581 39948 43986 44085 46252 70851 96823 102391 105782 1137-  
122470 123280 137092 141307 142292 144631 144052 144791 1484-  
151981 165281 169749 182893 184993 186681.

Gezogen am 29. Juli 1890.  
(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 15 000 M 50796 157495.  
Gewinne à 10 000 M 48958 60952.  
Gewinne à 3000 M 1456 6573 14075 30180 32011 43553 445-  
47972 50488 58571 64727 66502 66531 71959 74044 87973 88726 908-  
91973 98838 104541 106573 107420 115508 116041 117103 117279 1237-  
126239 131327 131647 134723 146659 153819 157467 168820 1800-  
184396 186025.  
Gewinne à 1500 M 132 466 1656 3565 7157 12198 13429 187-  
24127 32567 33338 50025 57866 69734 72019 72623 80422 83411 867-  
90875 92010 93957 109806 110114 134535 135575 151175 187519.  
Gewinne à 500 M 1343 2187 4602 12086 13176 17338 18982 195-  
28158 29505 29572 38168 40869 47945 49568 52277 53076 53947 598-  
63266 65384 73738 79183 86391 90656 97857 104638 106981 1083-  
114918 115125 116192 131008 136434 144008 147463 154676 1585-  
168492 169392 175522 176752 177451 181698 188176 189107.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinne à 15 000 M 12242 97854.  
Gewinne à 10 000 M 138008 150637.  
Gewinne à 3000 M 388 598 14253 25827 26033 27382 27479 326-  
33021 37845 42304 50751 57600 65278 67778 74681 104174 106892 1125-  
113180 114783 123117 150937 173577 179945 184498.  
Gewinne à 1500 M 709 1381 10181 16360 16575 30668 31384 385-  
50677 68640 72823 73980 76243 76270 78181 79167 82207 86683 906-  
104121 104459 110763 114046 115886 116377 120585 121260 1281-  
130386 132210 132747 139245 149947 162163 165059 170846 178-  
182895 184216.  
Gewinne à 500 M 3912 15963 24079 27374 29666 35350 411-  
45683 50970 54403 65566 69617 70385 70916 74722 81596 84906 85-  
90347 94193 95362 116962 118443 128255 128873 134888 135866 140-  
149859 152339 154655 158887 160251 166594 172671 175483 176-  
188643 189827.

Gezogen am 30. Juli 1890.  
(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M 98355.  
Gewinne à 5000 M 7086 74132 111689 143997 160090 168779.  
Gewinne à 3000 M 1074 3687 7166 8939 12229 21940 25983 29-  
30194 44976 50765 54147 54869 55027 62485 63325 65206 68727 76-  
81661 93518 94654 96621 104680 105016 108592 109472 110730 118-  
126589 127908 132391 132623 139147 158611 176257 180808.  
Gewinne à 1500 M 16204 24100 25231 28627 29457 37962 52-  
59213 60964 61271 62075 67870 76497 81225 85795 88468 89924 91-  
92166 94523 95204 96971 97114 100130 103178 107784 108121 111-  
116046 122262 124803 134484 137813 139176 140844 149890 155-  
156592 162578 175582 176469.  
Gewinne à 500 M 7073 11481 12634 14446 29057 31025 33-  
35778 42854 55301 58111 63347 65428 68010 71473 71643 71982 76-  
79401 79706 88612 93505 94330 95253 100619 102869 108616 104-  
107810 114425 115637 117173 119112 119122 121012 121036 121-  
124691 132033 146819 175940 189437.

## Berliner Börse vom 30. Juli 1890.

Deutsche	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Reichs-Anleihe	107,20 G.
	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	ditto ditto	99,90 B.
Preuß.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	consol. Anleihe	106,40 B. G.
"	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	ditto ditto	100 B. G.
"	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Präm.-Anleihe	160,25 B.
"	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Staats-Schuldch.	99,90 B.
Schles.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Psandbriefe	98,60 G.
"	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Rentendriefe	103,25 G.
Bosener	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Psandbriefe	98,10 B.
"	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	ditto	102 B.

## Berliner Productenbörse vom 30. Juli 1890.

Weizen 205—230. Roggen 160—172. Hafer, gu und mittel preussischer 176—180, feiner 182—184.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünb